

## Fair Play gegen Vorurteile

Laciné Diaby – Fußball- und Integrationstrainer



Foto: Alexander Bergmann

Laciné Diaby, 24 Jahre jung, vermittelt den Eindruck, sich souverän auf jedem Parkett bewegen zu können. Das mag an seiner – im wahrsten Sinn des Wortes – bewegten Vita liegen: Geburt und Kindergarten in Frankfurt, Grundschule in Mecklenburg-Vorpommern, französisches Gymnasium in Berlin, dann drei Jahre ebenfalls auf dem französischen Gymnasium in Ghanas Hauptstadt Accra, von dort wieder nach Berlin, Freiwilliges Soziales Jahr in Hamburg und schließlich, vor fünf Jahren, nach Mannheim zum Soziologiestudium.

### Jungbusch statt Postkartenidylle

Mittlerweile studiert er zwar in Heidelberg, lebt aber weiterhin in Mannheim, weil ihm großstädtisches Flair mehr zusage als „Postkartenidylle“. Bewusst hatte er sich für den Jungbusch entschieden; es sei das Viertel in Mannheim, mit dem er sich am meisten identifiziere. Das Leben auf der Straße, die schnellen Kontakte, die soziale Vielfalt – Studierende, Künstler, Jungunternehmer, Arbeiter wie Arbeitslose – das alles gefällt ihm. Er sieht im Jungbusch ein großes Entwicklungspotential, allerdings damit einhergehend auch die Gefahren der Gentrifizierung. Diese hat er bereits selbst zu spüren bekommen und Konsequenzen gezogen: Wegen der „völlig überzogenen Miete“ für sein WG-Zimmer ist er kürzlich in die Neckarstadt-West gezogen.

### Fußball als Brückenbauer

Trotzdem ist der Jungbusch immer noch „sein“ Viertel, das er regelmäßig aufsucht – zumal er

seit 2016 ehrenamtlicher Fußballtrainer der C- bzw. E-Jugend im Sportverein DJK Mannheim-Jungbusch ist. Er ist selber begeisterter Kicker – und weiß, dass Fußball Brücken bauen kann: „Fußball verbindet ungemein!“ Das hat er am eigenen Leib erfahren. Als Kind einer Deutschen und eines seit 40 Jahren in Deutschland lebenden Ivorers\* schaffte er die „Integration“ während seiner Grundschulzeit in Mecklenburg-Vorpommern erst über den Fußball. Immer wieder wird er auf sein „anderes Aussehen“ angesprochen; auch wenn es nicht immer fremdenfeindlich sei, so werde ihm doch oft vermittelt, dass ein Deutscher mit dunkler Hautfarbe befremde.

### Spielen gegen Ausgrenzung

Auch in seiner multinationalen Mannschaft kommt es hin und wieder zu Sticheleien, weil der eine nicht so ist wie der andere. Er interveniert dann und bespricht das mit den Kids. Ein größeres Problem sieht er jedoch darin, dass die Jungs bei Spielen gegen andere Mannschaften oft Vorurteilen und teilweise auch Unterstellungen (z.B. dass sie klauen würden) ausgesetzt sind – weil sie Migrantenkinder sind und aus dem Jungbusch kommen. „Sie leiden darunter, dass sie immer – und zwar in doppelter Hinsicht – als Außenstehende wahrgenommen werden.“ Auch hier spielt der Fußball wieder eine wichtige Rolle, denn über ein Fair Play entkräften die Kids so manches Vorurteil und stärken gleichzeitig ihr Selbstbewusstsein.

■ NE

\*Bürger der Elfenbeinküste „Republik Côte d'Ivoire“